

# theologie aktuell

Die Zeitschrift der THEOLOGISCHEN KURSE.

KURS IN WIEN

FERNKURS

SPEZIALKURSE

09/10  
THEMA

Heft 02 / 25. Jahrgang 2009/10

im Fokus: Rechtfertigung Gottes in der Welt der Opfer und Täter



## Inhalt

Editorial	Seite 04
im Fokus: „Jesus Christus. Gottes Gerechtigkeit in der Welt der Opfer und Täter“ Jürgen MOLTMANN	Seite 05
<b>KURS IN WIEN / FERNKURS</b> Franz PADINGER im Gespräch	ab Seite 20
Projekt »Basisinfo Christentum«	Seite 22
Verstärkung für das Basisinfo-Team	Seite 24
<b>SPEZIALKURSE</b> WIEN: Ostkirchen – WIEN: Bibelrunden leiten – WIEN: Alles »Sekte«? St. PÖLTEN: Weltreligionen – GRAZ: Bibelrunden leiten	ab Seite 27
<b>THEMA ÖSTERREICH 09/10: Der gerechte Gott</b> Linz – Graz – Innsbruck	ab Seite 47
<b>NEU: Geschenkgutscheine</b>	Seite 51

## Editorial



Liebe Leserin!  
Lieber Leser!

„Wir werden generalisiert ...“, habe ich in den letzten Monaten des Öfteren gesagt – um mich dann gleich selbst zu korrigieren: „... natürlich nicht die THEOLOGISCHEN KURSE, sondern unsere Räumlichkeiten am Stephansplatz.“ In den Büros und Hörsälen im 3. Stock des Curhauses ist in den letzten 35 Jahren nichts Wesentliches verändert worden. Dementsprechend verströmte das Erscheinungsbild der Hörsäle den Charme der 60er-Jahre und die Büros glichen teilweise einem Möbelmuseum mit Gegenständen aus den 60er- bis 90er-Jahren.

Der Generalvikar der Erzdiözese Wien, Mag. Franz Schuster, hat die Dringlichkeit einer Generalisierung erkannt, und sich dankenswerterweise dafür eingesetzt, dass die Baumaßnahmen finanziert wurden. Der Dank gilt auch der Österreichischen Bischofskonferenz, die einen Teil der Kosten übernommen hat.

Die Baumaßnahmen mussten so angesetzt werden, dass sie den Kursbetrieb des Wiener Kurses nicht eingeschränkten. In der äußerst knappen Zeitspanne von Anfang Juli bis Mitte September konnten alle Büros, Hörsäle und Nebenräume fertiggestellt werden. Die Fotos dieses

Heftes geben einige Bau-Impressionen wieder und zeigen, dass – abgesehen von der Bausubstanz – kein Stein auf dem anderen blieb.

Bei der Segnungsfeier zur Eröffnung der Kursräume am 1. Oktober 2009 war es mir wichtig zu betonen: „Räume, in denen Bildung geschieht, haben einzig und allein den Sinn, jenen zu dienen, die etwas lernen wollen, die sich weiterentwickeln und sich bilden wollen. Wenn für die Kirche als ganze gesagt werden muss: ‚Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts‘, dann ist auch festzuhalten: Die neusanierten Räume der THEOLOGISCHEN KURSE dienen zu nichts, wenn sie nicht den Menschen dienen.“

Auf zwei besondere Inhalte dieses Heftes möchte ich kurz hinweisen: Das Projekt „Basisinfo Christentum“ ist mittlerweile recht weit gediehen. Deshalb finden Sie dazu ab Seite 22 ausführlichere Informationen. Und: Erstmals bieten wir „Kurse-Gutscheine“ an: Schenken Sie Ihren Bekannten bzw. Verwandten zu Weihnachten eine Veranstaltung der THEOLOGISCHEN KURSE (siehe Seite 51).

Für die bevorstehende Adventzeit wünsche ich Ihnen einige stille Stunden, zum Weihnachtsfest viel Segen und Freude und fürs neue Jahr viele gute theologische-Bildungs-Vorsätze

Erhard Lesacher

Jürgen MOLTMANN

## Jesus Christus – Gottes Gerechtigkeit in der Welt der Opfer und Täter

Für Menschen, die um Christi willen an Gott glauben, wird Gottes Gerechtigkeit nicht aus dem Gesetz des Kosmos oder dem Lauf der Geschichte erkennbar, sondern aus dem Leben, der Hingabe und Auferstehung, der Gegenwart und Zukunft Christi: Wie Jesus handelt, so handelt Gott; wie Jesus leidet, so leidet Gott; wie Jesus lebt, so lebt Gott, wie es das Johannesevangelium in die Selbstausage Jesu zusammenfasst: „Wer mich sieht, der sieht den Vater“, denn „ich bin in dem Vater und der Vater ist in mir“ (Joh 14, 9.10).<sup>1</sup> Wir können darum die Christologie nicht als den Begründungszusammenhang einer aus dem Bußsakrament vorgefassten Rechtfertigungslehre verstehen, sondern müssen umgekehrt die Rechtfertigungslehre aus dem Rahmen einer umfassenderen Christologie entwickeln: Rechtfertigender Glaube ist Christuserkenntnis.<sup>2</sup>

### Die Heilkraft des irdischen Lebens Jesu und der heilende Glaube

Das Erste, was nach den synoptischen Evangelien Menschen an Jesus erlebten, war die Heilkraft, die in seiner Gegenwart von den Kranken erfahren wurde. In der Nähe des „Menschensohns“, der kommt zu

suchen, was verloren ist, werden

Menschen nicht zuerst als „Sünder“ wie bei Paulus, sondern als Kranke offenbar.<sup>3</sup> Aus dem Dunkel, in das man sie verdrängt hatte, um sie nicht sehen zu müssen, kommen sie ins Licht Jesu und suchen die Heilkraft seiner leiblichen Gestalt. Bei seinem öffentlichen Auftreten fiel der erste Blick Jesu auf die Kranken. Er erfasste die Menschen – was immer sie sonst sind – in ihren Krankheiten und Besessenheiten: „Am Abend aber, als die Sonne untergegangen war, brachten sie zu ihm allerlei Kranke und Besessene, und die ganze Stadt versammelte sich vor der Tür, und er half vielen Kranken, die mit Seuchen beladen waren, und trieb Dämonen aus“ (Mk 1,32-34). Von seiner eigenen Lebenskraft muss diese Heilkraft ausgegangen sein, wie die Geschichte von der „blutflüssigen Frau“ berichtet, die nur „von hinten sein Kleid anrührte“ (Mk 5,25-34). So wird es auch allgemein berichtet: „Und wo er in die Märkte oder Städte oder Dörfer einging, da legten sie die Kranken auf den Markt und baten ihn, dass sie nur



den Saum seines Kleides anrühren möchten: Und alle, die ihn anrührten, wurden gesund“ (Mk 6,56). Der „Saum seines Kleides“ ist eine Umschreibung für seinen Leib.

Mit diesen Krankenheilungen wird stets die Austreibung der „unsauberen Geister“, der Dämonen, verbunden. Damit wird gesagt, dass die Lebenskraft Jesu ein in ganz ungewöhnlichem Maß ansteckendes Leben gewesen ist: „vita vivificans“. Wo Jesus

*»Das Kommen Jesu bringt Leben  
in eine kranke und verängstigte Welt«*

kommt, da kommt Leben in eine kranke und verängstigte Welt. Die Evangelien begründen dieses lebendig machende Leben Jesu mit seiner Geisttaufe. Seit seiner Taufe im Jordan ist Jesus voll des lebendig machenden Gottesgeistes, der auf ihm „ruht“. Der Geist Gottes führt ihn und wirkt durch ihn. Wo diese lebendig machende Gottesenergie wirkt, müssen die „unsauberen Geister“ (Mk 1,23), diese dämonischen Quälgeister des Verderbens, weichen. Menschen werden gesund und vernünftig, wenn diese Mächte von ihnen ablassen müssen. „Dämonen“ sind personal vorgestellte Mächte der Zerrüttung und Zerstörung. Die Lust am Quälen ist ihnen eigen. Wenn der Messias kommt und seine messianische Welt bringt, dann werden diese Quälgeister von der Erde verschwinden, und das Leben wird wieder so gesund und liebenswürdig, wie es von Gott geschaffen wurde.

Wunderbare Krankenheilungen gab es in der Antike oft. Man hat darum die Kran-

kenheilungen Jesu im Sinn der antiken *theios-aner*-Vorstellungen („göttlicher Mann“) und nach Maßgabe moderner Wunderheiler gedeutet. Nach den neutestamentlichen Deutungen aber stehen sie bei Jesus in einem anderen Horizont: Sie gehören zur Ankunft des Reiches Gottes und seiner Gerechtigkeit. Wenn der ewig lebende Gott zu seinen Geschöpfen kommt, müssen die Mächte des Verderbens weichen. Das Reich des lebendigen Gottes vertreibt die Bazillen des Todes und breitet die Keime des Lebens aus. Das Reich Gottes, das in Jesus in Person präsent ist, bringt Heil nicht in einem nur religiösen, sondern Heilung in einem ganzheitlichen Sinn. Es wird in körperlichen und seelischen Gesundungen erlebt. In den Krankenheilungen wird die zurechtbringende Gerechtigkeit Gottes leibhaftig erfahren. Wenn Gott kommt und diese von gottlosen Mächten zerrüttete Welt zurechtbringt, ist das nichts Wunderbares oder Absonderliches, sondern das Selbstverständliche. Es ist das, was man dann erwarten muss. Jesu Heilungen sind im Kontext biblischer Deutungen „Reichswunder“. Im Morgenglanz der Neuschöpfung aller Dinge sind sie im Grund gar keine Wunder, sondern das, was dann kommen muss. Nur wenn die große Hoffnung auf die nahende Neuschöpfung aller Dinge verloren geht und man nicht mehr nach vorn in diese Zukunft blickt, erscheinen diese Heilungsgeschichten wie „Mirakel“ in einer unveränderten Welt. Im Rahmen der Hoffnung auf das Kommen Gottes und sei-

nes Reiches aber werden die Heilungen Jesu zu unauslöschlichen Erinnerungen an diese Zukunft.

Wie schwere Krankheiten Vorboten des Todes sind, so können wir auch die Krankenheilungen Jesu als Vorboten verstehen: Sie sind Vorboten der Auferstehung und des ewigen Lebens. Erst mit der Wiedergeburt dieses gebrechlichen, sterblichen Lebens zum unvergänglichen, ewigen Leben wird vollendet, was Jesus an den Kranken und Besessenen in seiner Zeit getan hat. In jener Auferstehungswelt wird das Reich Gottes vollendet; dessen Keime Jesus durch seine Worte in unsere Ohren und durch seine Heilkraft in unsere Körper gepflanzt hat. Im Blick auf Krankheiten heißt das Reich Gottes: Heilung. Im Blick auf den Tod heißt es: Auferstehung.

Alle christlichen Missions- und Erweckungsbewegungen waren und sind auch Heilungsbewegungen. Das Glauben erweckende Evangelium ist immer von heilenden »Zeichen und Wundern« begleitet. Geistgewirkte Heilungen im Namen Jesu und Dämonenexorzismus im Zeichen seines Kreuzes begleiten die Mission und Ausbreitung des Christentums. Man muss das Christentum in seinem wahren Kern darum „die Mission des Geistes“ und seine Botschaft, „das Evangelium des Lebens“ nennen, wie es Johannes Paul II. getan hat.

Die Heilkraft, die aus dem Leben Jesu strahlte, ist aber nur die eine Ursache der berichteten Heilungen. Jesus hatte diese

Heilkraft offenbar nicht in eigener, freier Verfügung. In bestimmten Beziehungen eigneten sich solche Heilungen, in anderen nicht. In seiner Heimatstadt Nazaret „konnte er nicht eine einzige Tat tun“ (Mk 6,5). Unter welchen Bedingungen also, wird man fragen müssen, wirkte die Heilkraft Jesu?

Als man einen kranken Jungen zu ihm brachte, beschwor Jesus den Vater „Wenn

*»das bisschen ungläubigen Glaubens  
genügt«*

Du doch glauben könntest! Alle Dinge sind möglich dem, der glaubt“; der Vater antwortet unter Tränen: „Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben“ (Mk 9,23f). Dieses bisschen ungläubigen Glaubens genügt: Jesus richtet den Jungen auf, „und er stand auf“. Auch zu der „blutflüssigen Frau“, die sich ihre Heilung ohne seinen Willen von ihm holt, sagte er „Meine Tochter, Dein Glaube hat Dich gesund gemacht. Geh hin in Frieden.“ Zur Heilkraft Jesu muss also der heilende Glaube der Kranken hinzukommen, damit Heilungen geschehen können.

Was für ein Glaube ist das? Offenbar ein Glaube ohne Glaubensartikel und ohne Glaubensgegenstände, also eine Art absoluter Glaube. Es ist nicht ausdrücklich der Glaube Israels gemeint und auch nicht der christliche Glaube an Jesus. Aus den Textzusammenhängen lässt sich entnehmen, dass ein eigentümlicher Möglichkeitsglaube gemeint ist: „Alle Dinge sind möglich, dem der glaubt“, denn „alle Dinge sind möglich bei

Gott“. Das ist ein menschliches Vertrauen, das in der Gegenwart der Möglichkeitsfülle Gottes alle irdischen, menschlichen und krankheitsbedingten Grenzen sprengt und die wie auch immer begrenzte Wirklichkeit in die unbegrenzte, göttliche Möglichkeitsfülle stellt. Indem die so Glaubenden die Grenzen ihrer persönlichen Wirklichkeit in die Möglichkeitsfülle Gottes stellen, wird die Heilkraft Jesu an ihnen möglich.

»Der Glaubende nimmt Anteil an den unbegrenzten Möglichkeiten Gottes«

Die ihm zur Disposition gestellten Möglichkeiten kann er anders verwirklichen, als wie sie zuvor wirklich waren, als sie von Krankheit und Dämonen beherrscht wurden. Sind alle Gott möglichen Dinge dem Menschen möglich, der glaubt, dann nimmt der so Glaubende selbst Anteil an den unbegrenzten Möglichkeiten Gottes. Soll das keine Selbstvergottung sein, dann muss es die den Menschen einwohnende und in ihnen verborgene Kraft des Gottesgeistes sein, die in einem solchen absoluten Möglichkeitsglauben erwacht. Heilungen der Kranken und Befreiung der Besessenen ereignen sich also dort, wo die Heilkraft des Gottesgeistes im Leben Jesu auf die Glaubenskraft in den kranken Menschen trifft, wo also seine Wirksamkeit und ihr Möglichkeitsvertrauen sich treffen. Durch ihren Glauben machen die Kranken es Jesus möglich, sie zu heilen.

### Die Recht-schaffende Solidarität Jesu mit den Opfern und der tröstende Glaube der Leidenden

Wie Jesus die Heilkraft des Geistes den Kranken brachte, so hat er auch das Recht Gottes zu den Rechtlosen und den Unge rechten gebracht. Das wird an seiner Gemeinschaft mit den »Sündern und Zöllnern« offenkundig, wie sie in den synoptischen Evangelien genannt werden. Jesus hat diese Gemeinschaft so öffentlich demonstriert, dass seine Kritiker sagten: »Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen“ (Lk 15, 2). Das bedeutet nicht, dass Jesus sich »in schlechte Gesellschaft“ (Adolf Holl) begeben hat, sondern vielmehr, dass er das messianische Mahl Gottes mit allen Völkern an diesen Verworfenen und Ausgestoßenen seiner Gesellschaft vorwegnimmt. Anders ist die Symbolhandlung seines Essens und Trinkens mit »Sündern und Zöllnern“ im Zusammenhang seiner Verkündigung – „das Reich Gottes ist zu euch gekommen“ – nicht zu verstehen.

Wir beginnen die Darstellung der „Rechtfertigung der Sünder“ nicht mit dem Römerbrief des Paulus, sondern mit der realistischen Darstellung der „Sünder und Zöllner“ in den synoptischen Evangelien. Hier sind nicht alle gleich Sünder und auch nicht alle Sünder gleich, wie es Röm 3,23 heißt. Mit der Gruppe der „Sünder und Zöllner“ sind Menschen gemeint, die aufgrund ihrer Armut oder unsauberen Tätigkeit das Gesetz Gottes nicht halten konn-

ten und darum von den »Gerechten“ verworfen und ausgeschlossen wurden. Wer verachtet und ausgegrenzt wird, wird in seiner Selbstachtung tief gekränkt. Wer sich wie es aufgrund des gesellschaftlichen Drucks oft geschieht dann dieses Urteil zu eigen macht, beginnt, sich selbst zu verachten und zu hassen. Er traut sich nichts mehr zu, wie es heute bei denen zu beobachten ist, die zu Absteigern und „Verlierern“ (*looser*) im sozialen Konkurrenzkampf gemacht werden. Wer in einer solchen Situation jemanden findet, der ihn „annimmt“ und bejaht, weil er ihn achtet, weil er Hoffnung auf einen Neuanfang für ihn hat, der fühlt sich aufgerichtet und wie erlöst. Er traut sich wieder Dinge zu, die er längst aufgegeben hatte. Jesu Annahme der „Sünder und Zöllner“ ist ihre *soziale Heilung*. Sie ist darüber hinaus die Wahrnehmung der Recht-schaffenden Gerechtigkeit Gottes bei diesen Opfern einer selbstgerechten Gesellschaft. So bringt Jesus das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit in die Unterwelt der Erniedrigten und Beleidigten und öffnet ihre inneren seelischen Gefängnisse der Selbstverachtung.

Doch wo auf der einen Seite solche Ausgegrenzten und Verachteten sind wie diese „Sünder und Zöllner“, da sind auf der anderen Seite die Gerechten und Guten, die bestimmen, was in einer Gesellschaft als gerecht und gut gelten soll und wer in folgedessen als ungerecht und böse angesehen werden muss. So wie der Besitz

von Reichtum die Armen „arm“ macht, so macht auch der Besitz des Guten die Bösen „böse“. Nimmt Jesus die Sünder an und isst mit ihnen, dann muss er den Gerechten seiner Zeit entweder selbst als Sünder oder als ein Revolutionär erschienen sein, der ihre Wertordnung umstoßen wollte. Indem Jesus aber die Sünder annimmt, rettet er auch die Gerechten und die Guten: Er rettet sie von ihrer Selbstgerechtigkeit. Wer selbst „Sünder“ annimmt, der ist auch bereit, die „Gerechten“ anzunehmen, aber nicht in ihrer Selbstgerechtigkeit, sondern als Sünder in der von ihnen aufgelösten Gemeinschaft mit den Sündern und Zöllnern. Es ist die gleiche Recht-schaffende Gerechtigkeit, die die einen rettet und die anderen richtet, um alle gemeinsam in die Gottesgemeinschaft zu bringen.

### Der Passionsweg Jesu zu den Opfern des Bösen

Das ist die *Solidaritätschristologie*: Christus mit uns – den Gottverlassenen. Die Evangelien erzählen die Passionsgeschichte Jesu als seinen Weg in die immer tiefere Entäußerung hinein. Dieser Weg endet mit seiner Hinrichtung am Römerkreuz. Es ist im Leben Jesu ein deutlicher Zug nach unten erkennbar. Es ist der Zug der hingebenden Liebe. Der antike Eros war eine Liebe zum Schönen und Glänzenden. Die Liebe Jesu aber wandte sich den Kranken, den Opfern der Gewalt und den Unscheinbaren zu. Offenbar sah Jesus das Hilflose als bedeutend

und das von der Welt Ausgeschlossene als von Gott berufen an, wie die Seligpreisungen seiner Bergpredigt anzeigen. Denen die Gesellschaft keine Zukunft gab, verkündigte er die Zukunft des Himmelreiches: Die Letzten beißen nicht die „Hunde“, sondern „die Letzten werden die Ersten sein“.

Es ist klar, dass die Antwort der „Ersten“, der Mächtigen dieser Welt, auf diese radikale Umwertung ihrer Werte Verfolgung, Erniedrigung und Hinrichtung sein mußte. „Das Kreuz ist die Antwort der Welt auf die christliche Liebe“<sup>4</sup> stellt Ernst Bloch mit Recht fest. Doch im Kreuzweg Jesu steckt auch seine eigene Entscheidung: Aus seiner aktiven Liebe zu den Leidenden wird seine leidende Liebe mit den Leidenden. Wir verstehen seinen „leidenden Gottesgehorsam“ nicht als seinen Opfergang für die Sünden der Welt, sondern als seine rückhaltlose Hingabe für die Gottverlassenen bis zum Letzten. In dieser Hingabe Jesu wird eine Liebe Gottes offenbar, „wie sie noch in keinem Gott gedacht wurde“ (Bloch). Die Gottheit Gottes, die in Jesu Hingabe zum Tod am Kreuz offenbar ist, ist eine Liebe, die nicht nur leidensfähig, sondern auch des Todesschicksals fähig ist. Von dieser „Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist“ (Röm 8, 30), vermag uns darum auch „Trübsal, Angst, Verfolgung, Hunger oder das Schwert“ (Röm 8,35) nicht mehr zu scheiden. Der paulinische Lobpreis auf die unüberwindliche Liebe Gottes (Röm 8,31-39) ist ein Lobpreis der hingebenden Liebe, in der Jesus und Gott völlig eins sind.

Geht Gott mit, wohin Jesus geht, war Gott selbst in Jesus, dann bringt Jesus durch seine Passion die Liebe Gottes zu denen, die so erniedrigt und entäußert werden wie er selbst. Sein Kreuz steht zwischen den zahllosen Kreuzen, die den blutigen Weg der Gewalthaber und Gewalttäter der menschlichen Geschichte säumen, von Spartakus bis zu den Konzentrations- und Todeslagern der deutschen Hitlerdiktatur,

*»reiß mich aus den Ängsten  
kraft deiner Angst und Pein«*

zu den „Verschwundenen“ in den latein-amerikanischen Militärdiktaturen und den Vernichteten im Archipel Gulag des Sowjetimperiums.

Die Leiden der Hingabe Jesu sind also nicht exklusiv seine Leiden, sondern inklusiv die Leiden aller Gottverlassenen in dieser Welt, es sind die Leiden, die er mit den Leidenden dieser Welt teilt. Kraft seiner Hingabe wird er ihr Bruder. Sein Kreuz steht brüderlich zwischen den Kreuzen dieser Welt zum Zeichen, ja zur Offenbarung dessen, dass Gott selbst an unseren Schmerzen teilnimmt und in unseren Verlassenheiten bei uns ist. Das hat auf bewegende Weise Paul Gerhardt im neunten Liedvers von „Oh Haupt voll Blut und Wunden“ so ausgedrückt:

Wenn ich einmal soll scheiden,  
dann scheid nicht von mir.  
Wenn ich den Tod soll leiden,  
so tritt du dann herfür;

wenn mir am allerbängsten  
wird um das Herze sein,  
dann rei mich aus den Ängsten  
kraft deiner Angst und Pein.

In seiner Solidarität wird der angefochtene, sterbende Christus zum Trost der angefochtenen, sterbenden Menschen. In ihrer Todesangst werden seine „Angst und Pein“ ihnen zum Trost, denn wo Christus ist, da ist Gott. Durch seine Hingabe zum gottverlassenen Tod hat Christus Gott zu den Gottverlassenen gebracht. Jesus ging in seine Verlassenheit von Gott und den Menschen hinein, um der Verlassenen Bruder zu werden und in ihrer Not als ihr Freund bei ihnen zu sein. Nicht durch übernatürliche Wunder hilft er ihnen zuletzt, sondern kraft seiner Hingabe durch seine Schmerzen: „Durch seine Wunden sind wir geheilt“ (Jes 53,5; Mt 8,17), geheilt von der „Krankheit zum Tode“, der Gottverlassenheit, die auch »Sünde“ genannt wird, sofern das deutsche Wort „Sünde“ Absonderung bedeutet.

„Nur der leidende Gott kann helfen“<sup>5</sup>, schrieb Dietrich Bonhoeffer in der Gestapo-Zelle. Ein Gott, der wesentlich nicht leiden kann, kann auch nicht mitleiden oder gar Mitleid empfinden. „Deus impassibilis“ ist ein Gott ohne Herz und ohne Erbarmen, eine kalte Himmelsmacht.<sup>6</sup> Der Gott, dessen Gottheit Jesus durch seine Hingabe offenbart, hilft immer zuerst durch sein Mitleiden. Er wird zum Leidensgefährten der verlassenen Menschen.

Das war das Bekehrungserlebnis des 59jährigen Erzbischofs Oscar Arnulfo Romero, das Jon Sobrino so beschreibt: „In den Gekreuzigten der Geschichte vergegenwärtigte sich ihm der gekreuzigte Gott. (...) In den Augen der Armen und Unterdrückten seines Volkes erblickte er das entstellte Antlitz Gottes.“<sup>7</sup>

Erst aus der Identifizierung mit den Opfern der Sünde durch die Hingabe Jesu an sie wird die ungeheuerliche Dramatik des Bildes vom „Großen Weltgericht des Menschensohns“ (Mt 25,31-46) verständlich. Die Pointe liegt nicht im Gericht nach den guten oder schlechten Werken, sondern in der Identifizierung des kommenden Menschensohns mit den „Hungrigen, Durstigen,

*»Jesu Identifizierung  
mit den Opfern der Sünde«*

Fremden, Nackten, Kranken und Gefangenen“: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan“, denn „ich bin hungrig ... bin durstig gewesen ... krank gewesen“. In der Hingabe Jesu an diese „Geringsten“ ist der Menschensohn-Weltenrichter schon präsent. Er identifiziert sich mit diesen Opfern der menschlichen Geschichte so sehr, dass er nach dem richten wird, was ihm in ihnen getan oder nicht getan wurde. Er richtet die Täter des Unrechts nicht je für sich nach ihrem Gesetzesbruch wie in unserem Strafrecht, sondern richtet die Täter im Angesicht ihrer Opfer. Er richtet zwischen den

Tätern und den Opfern. Die Opfer werden zu Richtern der Täter, weil den Tätern im Menschensohn-Weltenrichter ihre Opfer, mit denen er sich identifiziert, begegnen.

### Die Stellvertretung Jesu für die Knechte des Bösen

Das ist die *Stellvertretungschristologie*: Christus für uns – die Gottlosen. Während nach der Tora Israels „die Sünder“ die Gesetzesbrecher und die Gesetzlosen sind, geht Paulus im Römerbrief davon aus, dass „beide, Juden und Griechen, alle unter der Sünde sind“ (Röm 3,9).

Wie sein Bericht über seine Begegnung mit Petrus im zweiten Kapitel des Galaterbriefs zeigt, geht Paulus über den an der Tora gemessenen Sündenbegriff hinaus, um das rettende und rechtfertigende Evangelium allen Menschen, Juden und Heiden, auszurichten: „Wir sind von Natur Juden und nicht Sünder aus den Heiden, doch weil wir wissen, dass der Mensch durch des Gesetzes Werke nicht gerecht wird, sondern durch Glauben an Christus, so glauben wir an Jesus Christus, auf dass wir gerecht werden durch den Glauben an Christus und nicht durch des Gesetzes Werke, denn durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht“ (Gal 2,15.16).

Setzt Paulus einen solchen universalen Sündenbegriff voraus, um das Evangelium universal verkünden zu können, dann muss für ihn die Macht der Sünde, *unter* die alle Menschen geraten sind, vor der Er-

wählung und dem Gesetz Israels schon da gewesen sein und als Krankheit zum Tode den gottlosen Tod verbreitet haben. Sünde muss also eine Perversion der Schöpfung der Menschen sein, durch die sie den Glanz der Herrlichkeit Gottes verloren haben (Röm 3,23).

Sind damit alle Menschen »ohne Unterschied« Sünder in dem Sinn, dass sie alle Täter der Sünde und also Schuldige des Bösen sind? Paulus unterscheidet zwar nicht speziell zwischen den Tätern und den Opfern des Bösen, denn er sieht die Täter nur als „Knechte der Sünde“ an, die ohne eigene Freiheit tun müssen, was sie tun. Das entschuldigt sie jedoch nicht, sondern stellt sie vielmehr in eine eigene Rettungsnot. Sie können die Sünde, die über sie herrscht und unter die sie geraten sind, nicht überwinden, weder aus eigener Kraft noch mithilfe göttlicher Gnade. Sie können der Sünde nur „absterben“, so dass sie für diese gottlose Macht tot sind und diese ihr Recht an ihnen verloren hat.

Die Gerechtigkeit Gottes, die das Evangelium in diese Welt bringt, die unter die Macht der Sünde geraten ist, ist nicht eine „Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, wie Luther übersetzt, sondern die „rechtfertigende Gerechtigkeit“ Gottes selbst, der sich an den Ungerechten als der Gerechte erweist und dadurch zu seinem Recht auf seine rechtlosen Geschöpfe kommt. Wir fragen hier zuerst nach der christologischen Begründung dieser Gottesgerechtigkeit, die „die Gottlosen gerecht macht“ (Röm 4,5).

Paulus begreift dies in den Ereignissen der Hingabe und der Auferweckung Jesu, „welcher ist um unserer Sünden willen dahingegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt“ (Röm 4,25). Im Leiden und Sterben Christi „für uns“ liegt die Vergebung unserer Sünden, doch erst mit der Auferweckung Christi „für uns“ wird unsere Gerechtigkeit offenbar. Die Rechtfertigung der Sünder vollendet sich also erst in der Auferweckung Christi und der darin erschlossenen Wiedergeburt zum ewigen Leben.

Wie kann Sünde „vergeben“ werden? Kein Mensch kann Geschehenes wieder ungeschehen machen. Jede Schuld fesselt die Gegenwart an die Vergangenheit und raubt ihr die Freiheit zur Zukunft. Keine gute Tat wiegt eine böse Tat auf. Die Täter haben zwar nur ein kurzes Gedächtnis, weil sie verdrängen, was sie bedrückt; aber ihre

*»Die Täter sind auf die Opfer angewiesen, wenn sie erlöst werden sollen*

Opfer haben ein langes Gedächtnis, weil sie von den Spuren ihrer Leiden lebenslang gezeichnet sind. Darum sind die Täter auf die Opfer angewiesen, wenn sie erlöst werden sollen. Zwar soll „Sühne“ die verletzte Weltordnung wiederherstellen und die Schuldlast von dem Täter nehmen. Aber „Sühne“ ist keine menschliche Möglichkeit, weil geschehenes Unrecht geschehen bleibt. Nur Gott selbst kann von der Schuldlast der Vergangenheit befreien und einen Neu-

anfang des Lebens setzen. Das geschieht, wenn er sein Gericht über das Unrecht der Sünde auf sich selbst nimmt, um denen seine schöpferische „Rechtfertigung des Lebens“ zu geben, die unter die Macht dieser Sünde geraten sind, die sie rechtlos macht.

In der Sintflut/Noah-Geschichte gibt es die Vorstellung vom Schmerz und von der Reue Gottes, bei Hosea den Gedanken der Umkehr Gottes, in den Psalmen die Kraft der Barmherzigkeit Gottes. Wir nehmen das Bild vom *Schmerz Gottes* auf. Das *Leiden Gottes* ist für beide, die Opfer und die Knechte der Sünde, wichtig: Es zu erkennen, entlastet die Opfer von der Qual der Erinnerung, und es befreit die Knechte von der Gewalt ihrer Verdrängungen. Auch Gott kann Geschehenes nicht ungeschehen machen, aber er kann die Fesseln auflösen, die die Gegenwart an diese Vergangenheit bindet und ihr neue Zukunft erschließen.

Der Schmerz Gottes wird in der Passion und dem Tod Jesu offenbar. Es ist der Schmerz der unendlichen Liebe Gottes, die in Jesu Hingabe offenbar wird. Das heißt gerade nicht, wie es oft gedeutet wurde, dass Jesus als „Sühnopfer“ für unsere „Sünden“ starb und in einer himmlischen Bank sozusagen für unsere Schulden bezahlt hat und ein Schuldtransfer von uns auf ihn stattfand. Solche Deutungen sind nur Illustrationen – mehr oder weniger geglückte Bilder –, sie treffen aber nicht den Kern der Sache. Der „um unserer Sünden willen Dahingegebene“ (Röm 4, 25) ist nicht der von

Gott, seinem Vater für unsere Sünden Geopferte, sondern der von seinem Vater zu den Dahingegangenen (Röm 1,24.26.28) Gesandte, um Gott selbst in die Abgründe ihrer Gottverlassenheit zu bringen und dadurch diese Gottlosen zum Neuanfang zu erwecken.

Es ist darum oft irreführend, von „unseren Sünden“ im Plural zu sprechen, so als „hätten“ wir, die an sich gutwilligen Menschen, leider einige Fehler gemacht, die uns vergeben werden müssen, weil wir sie uns selbst vergeben. Einige Politiker sprechen heute so von ihren „Fehlern“. Sünden im Plural mögen „vergeben“ werden, Sünder im Singular ihres Personseins aber müssen „angenommen“ werden, um der Sünde abzusterben und von neuem geboren zu werden, wie es die Taufe in der Christusgemeinschaft symbolisiert (Röm 6). Das personale „für-uns“ Christi ist primär, das objektive „Für-unsere-Sünden“ ist sekundär.

### Die Auferstehung Christi mit den Opfern und Tätern des Bösen

Die Solidarität des gekreuzigten Christus mit den Opfern des Bösen ist nur der erste Schritt zu ihrer Befreiung. Die Vergebung der Schuld der Täter ist erst die Voraussetzung für ihre Wiedergeburt zum wahren Leben. Die Reduktion des Rechtfertigungsgeschehens auf die Vergebung der Schuld, wie sie das mittelalterliche Bußsakrament und die lutherische Lehre von Confessio Augustana Art. IV nahelegen,

ist irreführend. Nach Paulus ist Christus zwar „um unserer Sünden willen dahingegen“, jedoch „um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt“ (Röm 4,25). Für Augustinus entspricht dem wirklichen Tod bei Christus die wahre Vergebung der Sünden bei uns und der wirklichen Auferstehung an ihm unsere wahre Rechtfertigung.<sup>8</sup> Die „Heilsbedeutung“ seines Leidens und seines Todes liegt gewiss in der Vergebung unserer Schuld, aber die Heilsbedeutung, die mit „Rechtfertigung“ oder „unsere Gerechtigkeit“ bezeichnet wird, ist damit noch nicht erreicht. Sie erschließt sich erst als Heilsbedeutung seiner Auferstehung.

Christi Auferstehung von den Toten ist mitnichten allein die Offenbarung der Heilsbedeutung seines Kreuzestodes.<sup>9</sup> Sie bedeutet auch nicht nur, dass Gott sich mit dem Gekreuzigten „identifiziert“. Sie ist eine eigene und besondere Tat Gottes<sup>10</sup>, durch die Opfern und Tätern des Bösen die gerechte Welt des ewigen Lebens eröffnet wird. Denn die Auferstehung Christi ist nicht exklusiv seine Privatsache, er ist vielmehr inklusiv als Haupt der neuen Menschheit und als Erstgeborener der ganzen Schöpfung auferweckt worden. Durch die Auferstehung Christi von den Toten werden wir gottverlassenen und gottlosen „Toten“ wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung (1 Petr 1,3). Erst damit kommen wir in den Lebensbereich der göttlichen Gerechtigkeit. Im Licht der Auferstehung Christi wird die positive Seite des göttlichen Erbarmens mit den Opfern

und den Tätern der Sünde offenbar. Es geht Gott in der Vergebung der Schuld nicht um die Schuld, sondern um das neue Leben, zu dem er die Schuldigen erwecken will. Nicht der ist schon gerecht, dem die Schuld vergeben ist, sondern erst, wer zum neuen Leben aus dem Geist der Auferstehung wiedergeboren wird. Aus der Negation des Negativen ergibt sich nicht von selbst das Positive, sie ist erst die Voraussetzung für den neuen Anfang.

Wie die Auferstehung Christi nicht auf die Offenbarung der Heilsbedeutung des Kreuzes reduziert werden darf, so gibt es auch kein Gleichgewicht zwischen Tod und Auferstehung Christi und also auch kein

### »Erfahrung der Wiedergeburt zur lebendigen Hoffnung«

Gleichgewicht zwischen Vergebung der Schuld und der Wiedergeburt des Lebens, „Um wie viel mehr“ sagt Paulus, wenn er von Christus spricht, der gestorben und auferweckt ist (Röm 8,34). In der Auferwe-



ckung Christi vom Tod kommt der Überschuss der Gnade zum Ausdruck, denn „wo die Sünde mächtig wurde, da ist die Gnade noch viel mächtiger geworden“ (Röm 5,20). Dieser Mehrwert der Gnade wirkt über die Befreiung von den Fesseln, die Opfer und Schuldige an die Vergangenheit fesseln, hinaus in das neue, gemeinsame Leben in den Kräften der Gerechtigkeit Gottes.

Eine einseitige Kreuzestheologie hat im Luthertum dazu geführt, die Erfahrung der Recht-schaffenden Gerechtigkeit Gottes auf Sündenvergebung zu reduzieren, wie sie im mittelalterlichen Katholizismus dazu geführt hat, Menschen im Schuldbewusstsein zu halten, um sie von den Gnadenmitteln der Kirche abhängig zu machen. Erst im Christentum des 17. Jahrhunderts wurde die Wiedergeburt zum neuen eigenen Leben aus dem Geist der Auferstehung als Ziel der Sündenvergebung erkannt und realisiert. Durch die Erfahrung der Wiedergeburt zur lebendigen Hoffnung werden Menschen zu Subjekten ihres eigenen Lebens



mit Gott und in der Welt. Erst damit werden sie zu „mündigen Christen“.

Wenn wir von der Rechtfertigungserfahrung im Glauben sprechen, haben wir nicht eine Augenblickserfahrung, sondern einen eschatologisch orientierten, dynamischen Prozess vor uns:

1. Christus kommt in diese Welt, heilt durch seine leibliche Präsenz die Kranken und treibt die Dämonen aus. Das ist die *Heilskraft* seines gelebten Lebens.

2. Christus geht seinen Passionsweg an das Kreuz der Gewaltherrscher und bringt durch seine *Solidarität* Gott zu den gottverlassenen Leidenden. Das ist der Trost seines erlittenen Todes.

3. Durch die *Stellvertretungskraft* seines Leidens und Sterbens löst er die Fesseln der Schuld, die die Täter an ihre bösen Taten binden und befreit sie von ihrer Schuldlast.

4. Durch die *Lebenskraft* seiner Auferstehung bringt er Opfer und Täter in die gerechte Gemeinschaft mit Gott und miteinander. Sie können in seiner Herrschaft leben, denn diese erstreckt sich auf Lebendige und Tote und entzieht den Mächten des Bösen das Recht.

5. Mit der *Herrschaft* Christi beginnt mitten in der Welt des Todes schon die neue Schöpfung Gottes. Sie vollendet sich in der Übergabe des »Reiches« an Gott, damit am Ziel »Gott sei alles in allem« (1 Kor 15,28).

In den Begriffen der Reformationstheologie ausgedrückt: „*Finis historiae Christi*“ ist: 1. Heilung der Kranken, 2. Solidarität der Leidenden, 3. Vergebung der Sünden, 4. Rechtfertigung des Lebens der Opfer und Täter 5. Herrschaft Christi über Tote und Lebendige, 6. Auferweckung der Toten und Vernichtung des Todes, 7. Neuschöpfung aller Dinge aus der allgegenwärtigen Herrlichkeit Gottes.

#### Das Erbrecht der Kinder Gottes

Eine letzte, verborgene und daher oft übersehene Dimension des Rechtfertigungsgeschehens zwischen der Vergebung der Schuld und der Wiedergeburt zum neuen Leben liegt in der Erfahrung des *Geistes Gottes*. Vom *Geist des Lebens* ergriffen, erfahren die Glaubenden, dass sie auch trotz aller ihrer Unannehmlichkeiten als Gottverlassene und Gottlose von Gott *angenommen* sind (Paul Tillich). Sie werden nicht mehr als Opfer oder Knechte der Sünde angesehen, sondern als Gottes Kinder angenommen und aus dem lebendig machenden Gottesgeist von neuem »geboren«. Sie werden zu Schwestern und Brüdern des Gottessohnes Christus, der zum »Erstgeborenen unter vielen Brüdern und Schwestern« (Röm 8,29) bestimmt ist »Die der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder« (Röm 8,14).

Mit dieser Gotteskindschaft ist nicht nur der Adel ihrer göttlichen Geburt und damit ein neues weltüberlegenes Selbstbewusst-

sein der Glaubenden gemeint. Es wird damit auch ein *neues Recht*, das *Erbrecht*, gesetzt. Diese Dimension der Rechtfertigung der Menschen kommt in den traditionellen Rechtfertigungslehren so gut wie gar nicht vor, weil immer nur von Gottes Gnade die Rede ist. Die Gerechtfertigten aber werden zu »Erben Gottes und Miterben Christi« (Röm 8,17). Worin besteht das »Erbe«, auf das sie einen Rechtsanspruch bekommen? Es ist das Reich der Herrlichkeit Gottes, das ewiges Leben bringt und einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen wird, auf der »Gerechtigkeit wohnt« (Gal 3,29; Jak 2,5; Tit 3,7). In juristische Begriffe gefasst, ist Rechtfertigung die Vergebung der Schuld auf der einen und die Einsetzung der Menschen in das Erbrecht auf das Reich Gottes auf der anderen Seite. Das neue Erbrecht der Kinder Gottes auf die Zukunft Gottes eröffnet denen, die als Opfer oder als Knechte des Bösen am Ende sind, die Aussicht auf eine neue Zukunft bei Gott und damit einen wirklichen Neuanfang des Lebens hier.

#### Die Rechtfertigung Gottes

Wo immer Gott den Opfern des Unrechts und der Gewalt Recht schafft, werden diese aufgerichtet und Gott erweist sich an ihnen als der Gerechte. Gott selbst kommt zu seinem Recht an ihnen. Das ist die *erste Rechtfertigung* Gottes in dieser Welt. Darum werden die Betroffenen Gott Recht geben.

Wo immer Gott die Knechte des Unrechts zurecht bringt, indem er die Fesseln ihrer Schuld, die sie an die Vergangenheit

bindet, auflöst, und ihnen den neuen Lebensanfang eröffnet, erweist er sich an ihnen als der Gerechte. Gott kommt zu seinem Recht an ihnen. Das ist die *zweite Rechtfertigung* Gottes in dieser Welt. Darum werden die Gerechtfertigten Gott Recht geben.<sup>11</sup>

Auf diese beiden Weisen der Recht-schaffenden und der zurecht-bringenden Gerechtigkeit ergreift der Schöpfer seinen Anspruch auf seine Geschöpfe. Er befreit sie aus den »gottlosen Bindungen dieser Welt«, wie die Barmer Theologische Erklärung der Bekennenden Kirche in Deutschland 1934 in der zweiten These erklärte, und kommt zu seinem Recht an ihnen. Durch die Recht-schaffende und zurecht-bringende Gerechtigkeit nimmt Gott die Gerechtigkeit seines kommenden Reiches, das diese Welt erlösen wird, voraus und rechtfertigt sich vor ihr. Das ist die *dritte Rechtfertigung* Gottes in dieser Welt. Die seine Gerechtigkeit so erfahren, sie seien Opfer oder Täter der Sünde oder beides zugleich, bekennen seine Gerechtigkeit in der Welt, in dem sie *Gott Recht geben*.

Gott rechtfertigt uns, und wir rechtfertigen Gott. Das ist die aktive und die passive Rechtfertigung Gottes. Um sie geht es im rechtfertigenden Glauben. Rechtfertigender Glaube ist nicht nur ein Glaube, durch den Menschen, sondern auch ein Glaube, durch den Gott gerecht wird. Geben wir Gott recht, dann setzen wir die Mächte des Bösen in dieser Welt ins Unrecht. Geben wir Gott recht, dann setzen wir auch



uns selbst ins Unrecht, sofern wir der Faszination oder der Banalität des Bösen erlegen sind.

Geben wir Gott recht, dann hört bei uns jede Selbstgerechtigkeit auf. Wir brauchen uns nicht mehr vor uns selbst und andern Menschen zu beweisen, denn es gibt keine Anklage mehr. Wir sind von Gott angenommen, bejaht und geliebt und darin Gottes Kinder, welche Leistungen oder welche Fehler wir auch immer vorzuweisen haben. Gott rechtfertigt uns, damit wir ihn rechtfertigen. Das ist die Heiligung seines Namens. Das ist die Erfüllung des ersten Gebots.

Ich zitiere zustimmend den Schlusssatz aus Ernst Blochs „Geist der Utopie“ von 1922: „Nur die Bösen bestehen durch ihren Gott, aber die Gerechten, da besteht Gott durch sie, und in ihre Hände ist die Heiligung des Namens (Kiddush Haschem), ist Gottes Ernennung selber gegeben.“<sup>12</sup> Die Heiligung seines Namens ist unsere Rechtfertigung Gottes in der Welt.

#### ANMERKUNGEN

- <sup>1</sup> Vgl. den Beitrag des Verfassers in *Stimmen der Zeit*, Bd. 219 (2001) H. 7, 435-442.
- <sup>2</sup> Das hat mit großer Klarheit vertreten H. J. Iwand, Glaubensgerechtigkeit nach Luthers Lehre, in: *ThEx heute*, H. 75 (München 1941).
- <sup>3</sup> Zum Folgenden ausführlicher J. Moltmann, *Der Weg Jesu Christi. Christologie in messianischen Dimensionen* (München 1989), bes. Kap. III: Die messianische Sendung Christi, 92-172.

<sup>4</sup> E. Bloch, *Das Prinzip Hoffnung* (Frankfurt 1959), 1490, 1495.

<sup>5</sup> D. Bonhoeffer, *Widerstand und Ergebung* (München 1951), 242; dazu gehört der Gedichtvers: „Christen stehen bei Gott in seinem Leiden“, ebd. 247.

<sup>6</sup> Zur Frage des Mitleidens und der Leidensunfähigkeit Gottes siehe Karl Rahners Auseinandersetzung mit mir und meine mit ihm, in: J. Moltmann, *In der Geschichte des dreieinigen Gottes. Beiträge zur trinitarischen Theologie* (München 1991), 169-172.

<sup>7</sup> J. Sobrino, Oscar Arnulfo Romero, Märtyrer der Befreiung, in: O. A. Romero, *Die notwendige Revolution* (München 1982), 17.

<sup>8</sup> Augustinus, *Enchiridion*, 52.

<sup>9</sup> So R. Bultmann, Neues Testament u. Mythologie, in: *Kerygma u. Mythos. Ein theologisches Gespräch*, hg. v. H.-W Bartsch (Hamburg 1960), 46: „Der Auferstehungsglaube ist nichts anderes als der Glaube an das Kreuz als Heilsereignis.“

<sup>10</sup> K. Barth, *Kirchliche Dogmatik IV/1*, § 59.

<sup>11</sup> Iwand (A. 2), 11: „Gott recht gehen, Glaube und erstes Gebot.“

<sup>12</sup> E. Bloch, *Geist der Utopie* (Frankfurt 1964), 346

*Der Autor ist Professor emeritus für Systematische Theologie der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen.*

Erstveröffentlichung: Jürgen Moltmann, Christus – Gottes Gerechtigkeit, in: *Stimmen der Zeit* 219 (2001) H. 8, 507-519.

Informationen unter:  
<http://www.stimmen-der-zeit.de>

## »Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch«

Franz PADINGER im Gespräch



**Wie lange sind Sie schon Referent bei den THEOLOGISCHEN KURSEN und welches Fach tragen Sie dort vor?**

Seit Sommer 1973 unterrichte ich bei den THEOLOGISCHEN KURSEN das Fach Kirchengeschichte.

**Was ist Ihnen im Theologischen Kurs in Ihrem Fach besonders wichtig?**

Für mich sind in diesem Fach zwei Ziele besonders wichtig:

- ich möchte Verständnis für die Entwicklungen und Wandlungen in der Geschichte der Kirche wecken und

- dabei zu einem differenzierten und fundierten Verhältnis zu den Traditionen der Kirche anleiten.

**Welche Erfahrungen bei den THEOLOGISCHEN KURSEN haben Sie besonders beeindruckt?**

Zu den bemerkenswerten Eindrücken bei den THEOLOGISCHEN KURSEN zählt die

große soziale Bandbreite der Teilnehmer/innen, die vom Hilfsarbeiter bis zum Universitätsprofessor und vom Schüler und Lehrling bis zum Pensionisten reicht. Außerdem beeindruckt mich das hohe Engagement, neben Beruf, Familie und anderen Funktionen auch diese Herausforderung des Kurses zu wagen. Zudem ist das Erlebnis einer lebendigen Gemeinschaft bei den Studienwochen und Wochenendkursen meistens sehr nachhaltig.

**Welche theologische Frage beschäftigt Sie zurzeit am intensivsten?**

Theologisch beschäftigt mich derzeit die Spannung zwischen dem Anspruch des Christentums Offenbarungsreligion zu sein und der Wertschätzung den anderen Religionen gegenüber.

**Von welcher/welchem Theologin/Theologen haben Sie am meisten gelernt?**

Geprägt wurde mein theologisches Denken vor allem von Karl Rahner, den ich selbst noch in Innsbruck erlebt habe und der den Horizont zu den anthropologischen und philosophischen Fragestellungen geöffnet hat. Mein Verständnis von Geschichte ist stark von Roger Aubert, Norbert Brox und Erika Weinzierl geprägt.

**Ihre aufregendste Bibelstelle?**

Meine aufregendste Bibelstelle ist Ezechiel 36,26 und 27: „Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist

in euch. Ich nehme das Herz von Stein aus eurer Brust und gebe euch ein Herz von Fleisch. Ich lege meinen Geist in euch und bewirke, dass ihr meinen Gesetzen folgt und auf meine Gebote achtet und sie erfüllt.“

**Welches Buch lesen Sie gerade?**

Derzeit lese ich von Maximilian Liebmann „Heil Hitler – Pastoral bedingt. Vom politischen Katholizismus zum Pastoral-katholizismus“.

**Welche Musik hören Sie gerne?**

Meine Vorlieben gehören der klassischen Musik, vor allem Mozart, Haydn, Schubert, Mahler und Verdi.

**Was machen Sie am liebsten in Ihrer Freizeit?**

In der Freizeit gehe ich gerne wandern und erkunde fremde Gegenden, genieße Kultur und Musik.

**Wo fühlen Sie sich kirchlich zu Hause?**

Kirchlich bin ich seit früher Jugend in der Katholischen Aktion engagiert und auch beheimatet.

**Mit wem würden Sie gerne einmal einen ganzen Tag verbringen?**

Ich hätte gerne mit Kardinal Franz König einen Tag verbracht. Unter den Lebenden würde ich Kardinal Carlo Martini nennen.

**Welches Ziel wollen Sie noch erreichen?**

Aufregende Ziele habe ich keine mehr.

Herzlichen Dank für Ihre Antworten!



## Projekt »Basisinfo Christentum«

Seit dem Herbst dieses Jahres wird in mehreren Diözesen Österreichs das erste Modul der »Basisinfo Christentum« als ein neues Angebot im Bereich der Theologischen Erwachsenenbildung breit angeboten. Diese – kurz BIC genannte – Initiative wurde und wird unter Federführung der THEOLOGISCHEN KURSE von einer österreichweiten Arbeitsgruppe entwickelt und im Rahmen des Projektes »Identität und Interkulturalität« auch vom Bundesministerium für Unterricht

und Kunst gefördert. Aus der Erfahrung heraus, dass heute viele Menschen nur noch bruchstückhaft vom Christentum Kenntnis haben und aus unterschiedlichen Gründen nach dem »roten Faden« und damit nach den Grundlagen des christlichen Glaubens fragen, wurde die BIC als eine »Information« entwickelt, die bei den TeilnehmerInnen kein religiöses Bekenntnis zur Voraussetzung hat. Angesprochen sind daher sowohl Christen, wie auch Personen ohne

### Modul I: Grundlagen

#### Die Frage nach Gott

Wie das Christentum von Gott spricht und wofür der Name Gottes steht.

#### Die Bibel – Wort Gottes?

Welche Erfahrungen zur Entstehung der Bibel geführt haben und was ChristInnen meinen, wenn sie von »Gotteswort in Menschenwort« sprechen.

#### Jesus – Sohn Gottes?

Wieso Christen und Christinnen Jesus als »Sohn Gottes« bekennen und was sie damit sagen wollen.

#### Erlösung durch das Kreuz?

Wofür Jesus nach christlichem Glauben gestorben ist und wie Erlösung »funktioniert«.

### Modul II: Entfaltungen

#### Die Heilige Kirche

##### – Fiktion oder Wirklichkeit?

Wieso ChristInnen die Kirche brauchen und Gemeinschaft für den christlichen Glauben unverzichtbar ist.

#### Das Feiern der Kirche

##### – Ritus, Event oder heiliges Geheimnis?

Warum Gottesdienst »Quelle und Höhepunkt« kirchlichen Lebens ist und wie er lehrt, die Welt mit neuen Augen zu sehen.

#### Geschichte der Kirche in Europa

##### – Unheil oder Segen?

Wie das Christentum die Geschichte und Kultur Europas geprägt hat und was von diesem Erbe heute noch wertvoll ist.

#### Gerechtigkeit und gutes Leben

Was der christliche Glaube zu einem gelingenden Leben beitragen kann.



Bekenntnis oder Gläubige einer anderen Religionsgemeinschaft. Unser Ziel ist es, darüber zu informieren, »warum der christliche Glaube gerade so geworden ist, wie er geworden ist – und nicht anders«. Worin liegt die Bedeutung der Bibel? Warum hat sich die theologische und kirchliche Lehre eben so entwickelt, wie sie es getan hat? Welche Antworten versucht der christliche Gottesglaube auf die individuellen und gesellschaftlichen Herausforderungen des Lebens zu geben?

### Modul III: Herausforderungen

#### Wo ist Wahrheit?

##### – Das Christentum und die Religionen

Wie das Christentum seinen Absolutheitsanspruch mit der Wertschätzung anderer Religionen vereinbart.

#### Woher kommen wir? Wohin gehen wir?

##### Was ist der Sinn des Lebens?

Was der christliche Glaube über Schöpfung und Jüngstes Gericht weiß und was nicht.

#### »Der Fels des Atheismus«

##### – Gott und das Leid

Wieso die christliche Hoffnung das Leid nicht erklären kann und was sie dennoch Unrecht und Tod entgegengesetzt.

#### Wie geht »glauben«?

Warum ChristInnen beten, was ihnen hilft, ihr Leben und die Welt zu verändern und welche Rolle die Heiligen dabei spielen.

Die Basisinfo wird in drei in sich abgeschlossenen Modulen (mit je vier Einheiten zu je 90 Minuten) durchgeführt. Der Fokus liegt also nicht auf einzelnen Details, sondern auf den größeren Zusammenhängen der christlichen Botschaft und seiner Geschichte. Für eine angemessene Gestaltung der Unterlagen und Werbematerialien wurde eine Klasse der Werbeakademie des WIFI in Wien beauftragt. Das Ergebnis des Wettbewerbs und das nunmehrige »Corporate Design« der BIC können Sie auf der Basisinfo-Homepage ([www.basisinfo.at](http://www.basisinfo.at)) und auf einem der Werbefolder begutachten, die von den Katholischen Bildungswerken und anderen Einrichtungen zur Zeit verteilt werden. Die ersten Kurse werden demnächst in Salzburg, der Steiermark, Ober- und Niederösterreich und in Wien angeboten. Nähere Informationen über BIC-Kurse in ihren Pfarren oder anderen Bildungseinrichtungen erhalten Sie über die BIC-Homepage oder über die eMail-Adresse [kontakt@basisinfo.at](mailto:kontakt@basisinfo.at), die von Dr. Peter Zeillinger von den THEOLOGISCHEN KURSEN betreut wird.

Mag. Regina AUGUSTIN, die im letzten Jahr im Rahmen der geförderten Projektstelle im Basisinfo-Team mitgearbeitet hat, ist nun in das Bildungshaus St. Virgil in Salzburg gewechselt. Wir danken ihr sehr herzlich für ihr theologisches und organisatorisches Engagement.

## Verstärkung für die Basisinfo Christentum

Mit Freude begrüßt das Team der THEOLOGISCHEN KURSE MMag. Manuela Ulrich, die – ab November 2009 auf zwei Jahre befristet – für das Projekt Basisinfo Christentum mit 20 Wochenstunden angestellt werden konnte. Bis 2008 war sie Assistentin am Institut für Liturgiewissenschaft der Universität Wien und arbeitet zur Zeit an ihrer Dissertation.

Manuela Ulrich ist den TeilnehmerInnen der THEOLOGISCHEN KURSE und der von ihnen betreuten diözesanen Fortbildungen längst keine Unbekannte mehr: Seit mehreren Jahren referiert sie im Wiener Kurs und im Fernkurs, im Spezialkurs „Die Feier der Sakramente“, bei „Trainings on the Job“ und im Kurs „Theologie für die Pfarre“. Fachkundig und immer anschaulich erschließt sie ihren HörerInnen den Gottesdienst der Kirche aus seiner spannenden Geschichte und wagt mit ihnen ungewohnte Perspektiven auf die gegenwärtig vertraute Feierpraxis. Ihr Ziel ist es, die Sorgfalt und das Verständnis für liturgisches Feiern zu fördern. Dabei vermittelt sie nicht nur Inhalte mit didaktischem Geschick, sondern sie teilt auch ihre eigene Freude daran mit.

Manuela Ulrichs persönliches Engagement und ihr beruflicher Werdegang zeugen von großem Interesse am Austausch von Gedanken, Ideen, Meinungen und



Überzeugungen. Überall, wo Menschen über Glaubensfragen miteinander ins Gespräch kommen, fühlt sie sich prinzipiell am richtigen Ort – auf Fachkonferenzen im In- und Ausland genauso wie in der alltäglichen Begegnung, mit Andersdenkenden oder im Freundeskreis. So kennen sie auch viele Menschen als aufgeschlossene und kompetente Gesprächspartnerin.

Ganz „Frau der Tat“ setzt Manuela Ulrich gerne praktisch um, was sie als richtig und wichtig erkennt. Wie bisher bleibt sie allen erhalten, die sie in Sachen „Gottesdienst“ um Rat fragen: ob KursteilnehmerInnen, Firmgruppen in ihrer Pfarre oder auch Bischöfe und Rektoren .... Ebenso professionell und mit Liebe zur Praxis wird sie sich in den kommenden zwei Jahren die Fertigstellung und die verstärkt anlaufende Umsetzung der Basisinfo Christentum zur Aufgabe machen.

Für's Erste feiern wir mit Manuela Ulrich ihren Einstand und freuen uns auf die gemeinsame Arbeit!

## Rezension

Ein ähnliches Anliegen wie die „Basisinfo Christentum“ verfolgt Melanie Wolfers, Referentin der THEOLOGISCHEN KURSE, in ihrem neuen Buch

### Wer nicht glaubt, braucht gute Argumente

Knapp, Andreas / Wolfers, Melanie, Glaube, der nach Freiheit schmeckt. Eine Einladung an Zweifler und Skeptiker, München: Pattloch, 2009.

Den biblischen Glauben an den Gott Jesu Christi anderen mit-zu-teilen, hat Missionsbewegungen ausgelöst, zu Gemeindegründungen geführt und Katechismen hervorgebracht. Heute führt er ins Gespräch: Ob im nächtlichen Jerusalem (Sporschill, Martini), im öffentlichen Briefwechsel (Eco, Martini), an der Katholischen Akademie in Bayern (Habermas, Ratzinger) oder wie die beiden Autoren in einem sieben Tage dauernden Dialog im Tiroler St. Michael, der ihrem Buch die Struktur (und Kapiteleinteilung) gegeben hat.

Andreas Knapp und Melanie Wolfers, beide promovierte Ordensleute, machen ihren persönlichen Austausch über Gott und die Welt zur Basis eines weiter ausgreifenden Diskurses: Sie wollen als vernünftige und glaubende Menschen angehört werden und laden „Skeptiker und Zweifler“ zum Mitdenken ein: Sie prüfen Einwände *gegen* und bieten Argumente *für* den christlichen Glauben, von dem sie überzeugt sind, dass er auch andere auf den Geschmack der Freiheit bringen kann – eben deshalb entscheidet jede/r selbst, wohin das Gespräch führt.

Nicht unähnlich der klassischen *demonstratio religiosa* und *christiana*, genauso „fromm“ (urspr.: nützlich, förderlich, ehrlich)

wie blitzgescheit und in heutiger Sprache, nehmen Knapp und Wolfers am ersten und zweiten Tag fundamentaltheologische Fragestellungen und zugleich die Auseinandersetzung mit der teils feindseligen Religionskritik der „neuen Atheisten“ in Angriff: Selbstbewusst, mit Fachwissen, Charme und Noblesse – unduldsam werden sie nur gegenüber allzu abgedroschenen Phrasen – befragen sie konsequent deren Voraussetzungen und Verdienste, sowohl die eigenen als auch die von der christlichen Religion (verschwiegen) geerbt; sie entlarven Plattheiten und Verzerrungen und zeigen die Verträglichkeit von Vernunft und Glauben auf sowie ihre gegenseitige Verwiesenheit. Dabei bleibt *der* allgemeine Schlüssel zur Überprüfbarkeit alles Gesagten die menschliche Erfahrung, die – völlig plausibel – keineswegs weniger glaubwürdig ist als naturwissenschaftliche Erkenntnis, bloß eben anders. Die augenzwinkernd-flapsige Schlussfolgerung, dass letztlich „nur religiöse Menschen kompetente Religionskritiker sein“ können (S. 45) fügt der bisherigen Legitimation von Religionskritik jedenfalls eine Facette hinzu.

Der dritte und vierte Tag stellen den „liberalen“ und „kreativen“ Gott der Bibel als guten Grund für alles und jede/n, als verlässliche Zusage seiner selbst und als beharrlichen Bewerber um die freie Anerkennung und Liebe des Menschen vor: Hier kommt Jesus ins Spiel – ein „Hochbegabter“ (S. 199), vorbildlich und wunderbar provokant. Viele Menschen lassen ihn so auch heute noch gern „der gute Mensch von Nazareth“ (S. 227) sein. Dass allerdings etliche von ihnen zum Glauben an die Auferstehung des Gekreuzigten kamen (und kommen), hat von Anfang an Widerspruch und kontroverse Deutungen erfahren, denen sich

die Autoren entsprechend ausführlich widmen. Dieser Punkt ist entscheidend, denn mit der Anerkennung des Auferstandenen als Gottes ultimativer „Liebeserklärung an jeden Menschen“ (S. 187) steht und fällt der christliche Glaube. Die überzeugendste Erklärung wird jede/r für sich finden, doch spricht bei fairer Beurteilung wirklich weniger für das (biblische) Zeugnis der Betroffenen als für die Ausführungen derer, die die Auferstehung bestreiten?

Vom fünften bis siebten Tag dreht sich das Gespräch um zentrale christliche Aussagen (Menschwerdung des Gottessohnes, Wirken des Geistes, dreifaltiger Gott; Kirche, Mensch und Welt; Gebet, Bibel und Tradition; Opfer, Schuld, Ewigkeit, Tod und Teufel) und deren (r)evolutionäre Wirkungsgeschichte im Bewusstsein des Menschen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit/Geschwisterlichkeit. Dass sich die Kirche davon enterben ließ, ist skandalös und schadet ihr.

Den Schlusspunkt setzt die Frage nach dem Leid, das auch Christen nicht verstehen, aber zu bestehen hoffen. À propos „Hoffnung“: Sie gilt dem göttlichen Gericht, das (glücklicherweise anders als selbst die beste menschliche Gerichtsbarkeit) *jedem* Menschen, d. h. Opfern und Tätern, gerecht wird.

Wolfers und Knapp werben um den Glauben an den Gott Jesu Christi. Sie tun das über weite Strecken vorbehaltlos positiv – dort ist das Buch am stärksten. Da und dort setzen sie den Hobel ein wenig grob an, um das spezifisch Christliche zu profilieren, sei es in Abhebung von anderen Religionen (165; 238–239), vom protestantischen Bibelverständnis (S. 281) oder auch von jüdischen Persönlichkeiten wie Johannes d. Täufer (175, 185, 193),

den Pharisäern (S. 195, 204), ja selbst von der Prophetie des Jesaja-Buches, die Jesus, ihrem Verständnis von Lk 4,16–20 nach, „nicht [zu Ende] vorlesen wollte“ (S. 284). Ob der zärtliche „Abba“ Jesu (S. 285 u. öfter) wirklich erst in der ausdrücklichen Überbietung des Anderen und Früheren groß und überzeugend wird?

Ein Wermutstropfen bleibt der „Morgen des achten Tages“: in der theologischen Tradition verheißungsvolles Symbol für das aufkeimende Leben der neuen Schöpfung, bedauern die Autoren an diesem Tag lediglich die zu Ende gehende Zeit ihres Gespräches und formulieren die üblichen Danksagungen für Unterstützung, Kritik und Korrekturlesen ...

Vieles an diesem lesenswerten Buch ist außergewöhnlich: die gleichermaßen humorvolle wie tiefe Ernsthaftigkeit, mit der zwei Mitchristen authentisch und mitreißend ihren Glauben bezeugen; über die geforderte intellektuelle Redlichkeit hinaus verspürt man zudem ein berührend intimes Moment: die Freude und das Glück, den Geliebten – Gott – nicht nur glaubwürdig, sondern liebenswürdig ins Wort zu bringen und so (vielleicht) zum Selber-Glauben anzustiften; schließlich die dichte und verständliche Sprache, die auch „schwierige“ theologische Themen klar und fallweise scharf konturiert, ohne sie zu verflachen oder zu verkürzen; vor allem aber der Nachgeschmack der Freiheit, auch wenn man das Buch ausgelesen hat ...

Dass viele LeserInnen ihn verkosten, wünscht man den Christen; ebenso aber unserer Gesellschaft, die etwas von dieser durch den Glauben „ver-rückten“ Weltanschauung ganz gut vertragen könnte.

WIEN, Jänner – Februar 2010

## Basiskurs Ostkirchen – Vielfalt und Reichtum

Der Basiskurs „Vielfalt und Reichtum der Ostkirchen“ erschließt die verborgenen spirituellen und liturgischen Schätze der Kirchen des Ostens. Er besteht aus drei Elementen: grundlegende Information durch renommierte Kenner der Ostkirchen – Exkursionen zu verschiedenen in Wien beheimateten Gemeinden – begleitende und vertiefende schriftliche Grundlagen. Erstmals wird der Kurs kompakt an zwei Wochenenden angeboten.



Ikone: Andreas und Petrus

### Termine:

Freitag, 15. Jänner 2010, 16.00 – 21.00 Uhr

**Thema:** Die Vielfalt der Ostkirchen am Beispiel der in Wien ansässigen Gemeinden (Historisch-geographischer Überblick zu den Konfessionen und ihr gegenwärtiges Erscheinungsbild)

**Referent:** Dr. Nikolaus RAPPERT, Universität Wien

**Thema:** Einführung in die ostkirchliche Liturgie: Das orthodoxe Gotteshaus und der Aufbau der hl. Liturgie

**Referent:** Mag. Hanns SAUTER, Wien, Andreas-Petrus-Werk

Samstag, 16. Jänner 2010, 8.30 – 17.00 Uhr

**Thema:** Einführung in die orientalisch-orthodoxen Kirchen unter Berücksichtigung des ökumenischen Dialogs

**Referent:** Dr. Aho SHEMUNKASHO, Universität Salzburg, syrisch-orthodox

**Exkursion:** Armenisch-apostolischen Kirche zur hl. Hripsime, Wien III.  
**Referent:** Erzbischof Dr. Mesrob K. KRİKORIAN

**Thema:** Die eine Orthodoxie und die vielen orthodoxen Landeskirchen  
**Referent:** Univ.-Prof. Dr. Rudolf PROKSCHI, Universität Wien

**Exkursion:** Russisch-orthodoxen Kathedrale zum hl. Nikolaus, Wien III.  
*Anschließend fakultative Teilnahme an der Vesper um 17.00 Uhr*

Freitag, 12. Februar 2010, 16.00 – 21.00 Uhr

**Thema:** Verbindendes und Trennendes zwischen Orthodoxer und Katholischer Kirche

**Referent:** Bischofsvikar Dr. Nicolae DURA, rumänisch-orthodox

**Thema:** Fortschritte und Stolpersteine im offiziellen Dialog zwischen Orthodoxer und Katholischer Kirche

**Referent:** em. Univ.-Prof. Dr. Ernst Christoph SUTTNER, Wien

**Thema:** Einführung in die ostkirchliche Ikonographie: Fresken, Mosaiken und Ikonen

**Referent:** Mag. Hanns SAUTER

Samstag, 13. Februar 2010, 8.30-17.00 Uhr

**Thema:** Die mit Rom unierten Ostkirchen – Geschichte und Gegenwart: konfessionskundliche Einführung

**Referent:** Abt H. Mag. Karl Michael PROHAZKA OPraem, Stift Geras (angefragt)

**Exkursion:** Ukrainisch griechisch-katholischen Kirche zur hl. Barbara, Wien I.

**Thema:** Orthodoxe Feste und Sakramente im Jahres- und Lebenszyklus  
**Referent:** DDr. Johann KRAMMER, Philosophisch-Theologische Hochschule St. Pölten (angefragt)

**Exkursion:** Griechisch-orthodoxen Kathedrale zur hl. Dreifaltigkeit, Wien I.



## Kursort

THEOLOGISCHE KURSE, 1010 Wien, Stephansplatz 3

## Mitveranstalter

Stiftung PRO ORIENTE, Andreas-Petrus-Werk, Institut für Theologie und Geschichte des christlichen Ostens an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Uni Wien.

## Kurskosten

85,- / 72,- für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE (inkl. Begleitbuch)

## Anmeldung bis 9. Dezember 2009

per Anmeldekarte E-Mail: [wienerkurs@theologischekurse.at](mailto:wienerkurs@theologischekurse.at)

Fax: 01 51552-3707 Web: [www.theologischekurse.at](http://www.theologischekurse.at)

Claudia Henzler berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3708.

Begrenzte Teilnehmerzahl! Rasche Anmeldung empfohlen.

---

### Verbindliche Anmeldung für den Basiskurs Ostkirchen in Wien:

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Tel.: \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_

Geburtsjahr: \_\_\_\_\_

Datum / Unterschrift: \_\_\_\_\_

Diese Anmeldekarte bitte  
kuvertieren und senden an:

THEOLOGISCHE KURSE  
Stephansplatz 3/3  
1010 Wien

Basiskurs

**BIBELRUNDEN LEITEN**

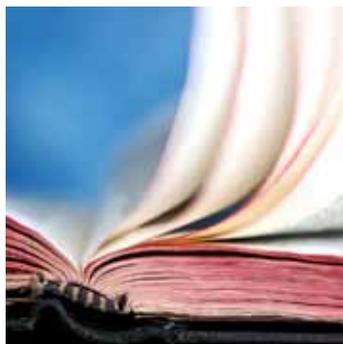
Februar – März 2010

Wien

Februar – März 2010

## Basiskurs Bibelrunden leiten

Der Basiskurs »Bibelrunden leiten« wendet sich an Interessierte, die sich gerne mit Anderen in einer Bibelrunde mit dem Wort Gottes auseinandersetzen wollen. Der Basiskurs legt Wert auf die Verknüpfung von Bibel-theologischem Verständnis und praktischer Einübung der konkreten Bibelarbeit in der Gruppe. Er möchte Mut machen, das im Kurs Erlernte und Eingeübte auch in die konkrete Praxis umzusetzen. Biblisch gesprochen sind die selig, die das Wort nicht nur hören und verstehen, sondern es auch umsetzen (Lk 11,28).



### Termine:

**Samstag, 27. Februar 2010**

**Thema:** Grundlagen der Schriftauslegung  
**Referentin:** MMag. Monika RAPP-POKORNY  
 Direktorin der Lehranstalt für pastorale Berufe am Seminar für kirchliche Berufe

**Thema:** Am Tisch des Wortes  
 – einfache Methoden zur Schriftauslegung in der Gruppe

**Referentin:** MMag. Monika RAPP-POKORNY

**Thema:** Die neutestamentliche Briefliteratur

**Referentin:** Mag. Oliver ACHILLES  
 Wissenschaftlicher Assistent der THEOLOGISCHEN KURSE

**Montag, 1. März 2010, 18.30 – 21.00 Uhr**

**Thema:** Gemeinsam die Psalmen entdecken  
**Referent:** Mag. Toni KALKBRENNER  
 Katholisches Bildungswerk Wien

**Montag, 8. März 2010, 18.30 – 21.00 Uhr**

**Thema:** „Und alle staunten“ - Wundererzählungen in der Bibel  
**Referentin:** Pfr. Dr. Roland SCHWARZ  
 Leiter des Referates Bibelpastoral im Pastoralamt der Erzdiözese Wien

**Montag, 15. März 2010, 18.30 – 21.00 Uhr**

**Thema:** Prophetie und prophetisches Reden im Alten Testament  
**Referent:** Dr. Elisabeth Birnbaum  
 Institut für Alttestamentliche Bibelwissenschaft an der Uni Wien

**Samstag, 20. März 2010**

**Thema:** Das Gespräch in der Gruppe leiten  
**Referentin:** N.N.

**Thema:** Erarbeitung einer eigenen Bibelrunde  
**Referentin:** Beate WESSELY-WARTMANN  
 Diözesanvertreterin des österreichischen katholischen Bibelwerkes für das Vikariat Nord

**Thema:** Präsentation in der Gruppe  
**Referentin:** Beate WESSELY-WARTMANN



## Kursort

THEOLOGISCHE KURSE, 1010 Wien, Stephansplatz 3

## Mitveranstalter

Referat für Bibelpastoral der Erzdiözese Wien.

## Kurskosten

65,- / 55,- für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE (inkl. Skripten)

## Anmeldung bis 29. Jänner 2010

per Anmeldekarte E-Mail: [wienerkurs@theologischekurse.at](mailto:wienerkurs@theologischekurse.at)

Fax: 01 51552-3707 Web: [www.theologischekurse.at](http://www.theologischekurse.at)

Claudia Henzler berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3708.

---

### Verbindliche Anmeldung für den Basiskurs Bibelrunden leiten in Wien:

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Tel.: \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_

Geburtsjahr: \_\_\_\_\_

Datum / Unterschrift: \_\_\_\_\_

Diese Anmeldekarte bitte  
kuvertieren und senden an:

THEOLOGISCHE KURSE  
Stephansplatz 3/3  
1010 Wien

Basiskurs

**ALLES »SEKTE«?**

**Alternative religiöse Bewegungen  
und Neureligionen**

**April – Mai 2010**

**Wien**

April – Mai 2010

## Alles »Sekte«? Alternative religiöse Bewegungen und Neureligionen

Schlagworte wie „Scientology und Co.“ sind nicht selten in den Medien zu lesen. Unüberschaubar ist die Vielfalt von neu- und alternativreligiösen Bewegungen sowie anderen Sonderentwicklungen (wie etwa die Bereiche Esoterik) auf dem religiösen Markt der Gegenwart. Vielfach wird hier der problematische Begriff „Sekte“ zur Charakterisierung angewandt.

Der Basiskurs „Alles »Sekte«?“ geht aus von den grundlegenden Schwierigkeiten im Umgang mit der Thematik, die schon bei der Bestimmung des Begriffs beginnt. Ziel ist es, die in diesem Zusammenhang immer wieder genannten Gruppierungen und Strömungen fundiert kennenzulernen und einen Überblick zu gewinnen.

Methode: Vortrag, Textarbeit, Gespräch und Diskussion.

### Termine:

**Samstag, 10. April 2010** – Vormittag: 9.00 – 12.00 Uhr

**Themen:** Der Begriff »Sekte«. Die Grundlegenden Schwierigkeiten im Umgang mit der Thematik. Überblick über die verschiedenen Gruppen

**Referent:** DDr. Franz WINTER, Bundesstelle für Sektenfragen und Institut für Religionswissenschaft der Universität Wien

Nachmittag: 13.30 – 16.30 Uhr

**Themen:** Sonderentwicklungen mit christlichen Wurzeln

**Referent:** Mag. Johannes SINABELL  
Referat für Weltanschauungsfragen der Erzdiözese Wien



Tempel der Kirche des neuen Äon  
(Kawwana Sekte)

**Montag, 12. April 2010, 18.30 – 21.00 Uhr**

**Thema:** Religion und seelische Gesundheit  
**Referentin:** Univ.-Prof. Dr. Susanne HEINE, Institut für Praktische Theologie und Religionspsychologie, Evangelisch-Theologische Fakultät der Universität Wien

**Montag, 19. April 2010, 18.30 – 21.00 Uhr**

**Thema:** Indische Neureligionen und Bewegungen  
**ReferentIn:** Dipl.-Theol. Stefan LORGER-RAUWOLF  
Referat für Weltanschauungsfragen der Erzdiözese Wien

**Montag, 26. April 2010, 18.30 – 21.00 Uhr**

**Thema:** Neureligionen aus Asien  
**Referent:** DDr. Franz WINTER, Bundesstelle für Sektenfragen und Institut für Religionswissenschaft der Universität Wien

**Montag, 3. Mai 2010, 18.30 – 21.00 Uhr**

**Thema:** »Psychogruppen« – am Beispiel von Scientology  
**Referent:** Mag. Johannes SINABELL  
Referat für Weltanschauungsfragen der Erzdiözese Wien

**Samstag, 15. Mai 2010** – Vormittag: 9.00 – 12.00 Uhr

**Themen:** Esoterik. Neues religiöses Phänomen zwischen Lebenshilfe und multireligiöser Selbstfindung

**Referent:** Dipl.-Theol. Stefan LORGER-RAUWOLF  
Referat für Weltanschauungsfragen der Erzdiözese Wien

Nachmittag: 13.30 – 16.30 Uhr

**Themen:** Schlussreflexion  
**Referenten:** Dipl.-Theol. Stefan LORGER-RAUWOLF  
Mag. Johannes SINABELL  
DDr. Franz WINTER



## Kursort

THEOLOGISCHE KURSE, 1010 Wien, Stephansplatz 3

## Mitveranstalter

Referat für Weltanschauungsfragen der Erzdiözese Wien

## Kurskosten

85,- / 72,- für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE (inkl. Begleitbuch)

## Anmeldung bis 10. März 2010

per Anmeldekarte E-Mail: [wienerkurs@theologischekurse.at](mailto:wienerkurs@theologischekurse.at)

Fax: 01 51552-3707 Web: [www.theologischekurse.at](http://www.theologischekurse.at)

Claudia Henzler berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3708.

Begrenzte Teilnehmerzahl!

---

### Verbindliche Anmeldung für den Basiskurs „Alles »Sekte«?":

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Tel.: \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_

Geburtsjahr: \_\_\_\_\_

Datum / Unterschrift: \_\_\_\_\_

Diese Anmeldekarte bitte  
kuvertieren und senden an:

THEOLOGISCHE KURSE  
Stephansplatz 3/3  
1010 Wien

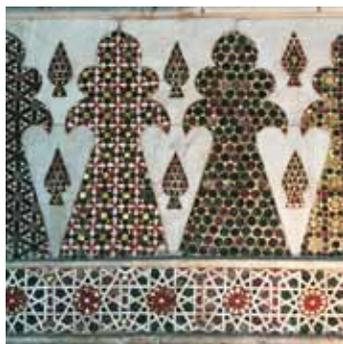
# BASISKURS WELTRELIGIONEN

Jänner – März 2010  
St. Pölten

ST. PÖLTEN, Jänner – März 2010

## Basiskurs Weltreligionen

Im globalen Dorf des 21. Jahrhunderts sind Menschen unterschiedlicher Religionszugehörigkeit Nachbarn geworden. Um sich der Herausforderung eines friedlichen Miteinanders in der Vielfalt der Lebensentwürfe stellen zu können, braucht es nicht zuletzt sachliche Information über Formen und Inhalte unterschiedlicher religiöser Wege. – An zwei Ganztagen und vier Abenden wird eine kompakte Einführung in die Weltreligionen vermittelt.



Der erste Tag behandelt Grundlegendes: Was ist eine Weltreligion? Geschichtlicher Überblick über Entstehung und Entwicklung der Religionen. Religiöse Traditionen, die nicht zu den Weltreligionen zählen (z.B. afrikanische Religionen). Gibt es auch ein „Unwesen“ der Religion, Sekten, schwärmerische Bewegungen, Mischformen? Wie positionieren sich Religionen gegenüber atheistischen Haltungen? Was lässt sich über das Phänomen des gegenwärtigen westlichen Synkretismus (Vermischung der Religionen) sagen?

Vier Abende widmen sich dann vier großen Weltreligionen. Dabei geht es um die Kernthemen der jeweiligen religiösen Tradition. Auch Gemeinsamkeiten und Differenzen der theologischen Ansätze werden dargestellt und diskutiert.

Dem Islam wird aufgrund seiner starken Präsenz in Österreich ein ganzer Tag eingeräumt. Dabei wird Frau Carla Amina Baghajati, Sprecherin der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich, auch für die Diskussion aktueller Fragen zur Verfügung stehen.

**Samstag, 16. Jänner 2010, 9.00 – 16.30 Uhr**

**Thema:** Die Weltreligionen. Überblick – Geschichte – Problemfelder  
**Referent:** Dr. Ernst FÜRLINGER, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Migration, Integration und Sicherheit, Donau-Universität Krems

**Dienstag, 26. Jänner 2010, 18.30 – 21.00 Uhr**

**Thema:** Hinduismus  
**Referent:** MMag. Lothar HANDRICH, Dozent der THEOLOGISCHEN KURSE

**Dienstag, 9. Februar 2010, 18.30 – 21.00 Uhr**

**Thema:** Buddhismus  
**Referentin:** Dr. Ursula BAATZ, Journalistin ORF

**Dienstag, 23. Februar 2010, 18.30 – 21.00 Uhr**

**Thema:** Judentum  
**Referent:** Michael INGBER, Historiker und Judaist

**Dienstag, 9. März 2010 18.30 – 21.00 Uhr**

**Thema:** Christentum  
**Referent:** Dr. Peter ZEILLINGER, Wissenschaftlicher Assistent der THEOLOGISCHEN KURSE

**Samstag, 20. März 2010, 9.00 – 16.30 Uhr**

**Thema:** Interreligiöser Dialog und Zusammenleben in Europa  
**Referent/in:** Dr. Wolfgang LUTTENBERGER, Dozent der THEOLOGISCHEN KURSE  
 Carla Amina BAGHAJATI, Sprecherin der islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich



## Kursort / Mitveranstalter

Bildungshaus St. Hippolyt, 3100 St. Pölten, Eybnerstraße 5

## Kurskosten

85,- / 72,- für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE  
(inkl. Unterlagen)

## Anmeldung bis 9. Dezember 2009

per Anmeldekarte E-Mail: fernkurs@theologischekurse.at

Fax: 01 51552-3707 Web: www.theologischekurse.at

Sabine Scherbl berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3703.

Begrenzte Teilnehmerzahl!

---

### Verbindliche Anmeldung für den Basiskurs Weltreligionen in St. Pölten:

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Tel.: \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_

Geburtsjahr: \_\_\_\_\_

Datum / Unterschrift: \_\_\_\_\_

Diese Anmeldekarte bitte  
kuvertieren und senden an:

THEOLOGISCHE KURSE  
Stephansplatz 3/3  
1010 Wien



Basiskurs

# BIBELRUNDEN LEITEN

März – Mai 2010

Graz

GRAZ, März – Mai 2010

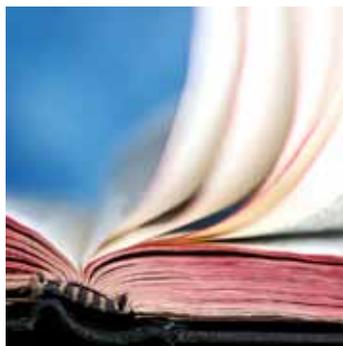
## Basiskurs Bibelrunden leiten

In der Apostelgeschichte erzählt Lukas von der Begegnung des äthiopischen Kämmerers mit Philippus, der den von weit her Gereisten dabei antrifft, wie er im Propheten Jesaja liest. Auf die Frage: „Verstehst Du auch, was du liest?“ – antwortet er: „Wie könnte ich es, wenn mich niemand anleitet?“ (Apg 8,30-31). Diese Aussage des Äthiopiens ist auch heute noch aktuell. Gerade das Paulusjahr hat wieder deutlich gemacht, dass das Interesse an biblischen Themen hoch ist – und dass eine gute Einführung und Erklärung für die Auseinandersetzung mit der Bibel wichtig sind.

Die Begegnung in der Apostelgeschichte lässt erkennen, dass die Bemühung des Einzelnen um das Wort Gottes an Grenzen stößt, die gemeinsam überschritten werden können. Bibelrunden sind eine Möglichkeit, um regelmäßig und gemeinsam mit der Heiligen Schrift „auf dem Weg“ zu bleiben.

Das Lesen (in) der Bibel ist eine Herausforderung, nicht nur wegen des Verständnisses des Inhalts. Genau so wichtig ist die Frage: „was mache ich mit dem, was ich verstanden habe? Was bedeutet das für mein Leben?“ Der Äthiopier in der Apostelgeschichte lässt sich von Philippus taufen „und er zog voll Freude weiter“. Auch der Rahmen einer Bibelgruppe bietet eine gute Möglichkeit, die Freude am Wort Gottes in den Lebensalltag umzusetzen.

Der Basiskurs „Bibelrunden Leiten“ will helfen, diese Erfahrung einer lebendigen Begegnung mit der Bibel zu vermitteln. Der Kurs wendet sich vor allem an Menschen, die gerne mit anderen gemeinsam das Wort der Schrift verstehen und auf ihr Leben beziehen wollen. Aus diesem Grund beinhaltet der Kurs nicht nur die Vermittlung von Bibeltheologischem Wissen. Er soll auch Raum bieten, um praktisch die konkrete Gestaltung und Durchführung von Bibelrunden einzuüben.


**Freitag, 26. März 2010, 15.00 – 21.00 Uhr**
**Thema:** Grundlagen der Schriftauslegung

**Referent:** Dr. Anton SCHRETTLE, em. Professor an der KPH Graz

**Samstag, 27. März 2010, 9.30 – 17.00 Uhr**
**Thema:** Einfache Methoden der Schriftauslegung in der Gruppe (I)  
Briefliteratur im Neuen Testament

**Referenten:** Mag. Vinzenz WECHTITSCH, Referent für die pfarrliche Bibelarbeit des Bibelreferates der Diözese Graz-Seckau;  
Mag. Oliver ACHILLES, wissenschaftlicher Assistent der THEOLOGISCHEN KURSE, Wien

**Freitag, 16. April 2010, 15.00 – 21.00 Uhr**
**Thema:** Gemeinsam die Psalmen entdecken  
Prophetie und prophetisches Reden im Alten Testament

**Referent:** Dr. Johannes SCHILLER, Assistenz-Professor am Institut für Alttestamentliche Bibelwissenschaften der Universität Graz

**Samstag, 17. April 2010, 9.00 – 17.00 Uhr**
**Thema:** Die Gleichnisse Jesu; Schriftauslegung in der Gruppe (II)

**Referenten:** Mag. Vinzenz WECHTITSCH;  
Dr. Josef PICHLER, ao. Universitäts-Professor am Institut für Neutestamentliche Bibelwissenschaften der Universität Graz

**Freitag, 28. Mai 2010, 15.00 – 21.00 Uhr**
**Thema:** Das Gespräch in der Gruppe leiten

**Referentin:** Mag. Anna SALLINGER,  
Referat für Spiritualität und Exerzitien der Diözese Graz-Seckau

**Samstag, 29. Mai 2010, 9.00 – 17.00 Uhr**
**Thema:** Hymnen und Gebete in der Bibel; Biblische Erzählfiguren

**Referierende:** Mag. Erwin LÖSCHBERGER, Liturgiereferent Diözese Graz-Seckau;  
Mag. Hans & Elisabeth WALTERSDORFER, Heiligenkreuz am Waasen



## Kursort

Bildungshaus Mariatrost, 8044 Graz, Kirchbergstraße 18

## Mitveranstalter

Bildungshaus Mariatrost, Referat Bibelpastoral der Diözese Graz-Seckau und KBW Graz-Seckau

## Kurskosten

Kursbeitrag: 95,- / 80,- für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE (inklusive Unterlagen) – ohne Aufenthalt

## Anmeldung bis 26. Februar 2010

Begrenzte Teilnehmerzahl!

Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Einlangens bearbeitet.

per Anmeldekarte E-Mail: [fernkurs@theologischekurse.at](mailto:fernkurs@theologischekurse.at)

Fax: 01 51552-3707 Web: [www.theologischekurse.at](http://www.theologischekurse.at)

Sabine Scherbl berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3703.

---

### Verbindliche Anmeldung für den Basiskurs Bibelrunden leiten in Graz:

Übernachtung benötigt:  EZ  DZ

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Tel.: \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_

Geburtsjahr: \_\_\_\_\_

Datum / Unterschrift: \_\_\_\_\_

Diese Anmeldekarte bitte  
kuvertieren und senden an:  
THEOLOGISCHE KURSE  
Stephansplatz 3/3  
1010 Wien

Thema 09/10

# DER GERECHTE GOTT

Wintersemester

Österreich

Linz, Haus der Frau

Freitag, 29. Jänner 2010, 15.30 – 18.30 Uhr

## Gott ist die Liebe ... – aber auch Gerechtigkeit

Mag.Dr. Peter ZEILLINGER, THEOLOGISCHE KURSE, Wien

In vielen, auch theologischen, Äußerungen spiegelt sich eine Spannung zwischen der Barmherzigkeit der Liebe und dem Ziel einer sozialen Gerechtigkeit wider. Die biblische Überlieferung sowohl des Alten wie des Neuen Testaments kennt eine solche Spannung jedoch nicht. Das Seminar wird anhand von biblischen Texten und geschichtlichen Beispielen die Bedeutung dieser beiden großen Themen für eine gegenwärtige alltägliche christliche Praxis aufzeigen.

**Ort:** Haus der Frau, Vorgartenstraße 18, 4020 Linz  
**Beitrag:** 10,- / 8,50 für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE  
**Anmeldung:** bis spätestens 14. Jänner 2010: fernkurs@theologischekurse.at  
 oder: 01 51552-3703 (Sabine Scherbl)  
**Info:** www.theologischekurse.at



### Zur Person:

Peter Zeillinger ist Fundamentaltheologe und Philosoph. Nach Assistententätigkeit bei Johann Baptist Metz und Johann Reikerstorfer ist er seit Februar 2008 wissenschaftlicher Mitarbeiter bei den THEOLOGISCHEN KURSEN. Ein großes Anliegen ist ihm die gesellschaftliche Relevanz der biblischen Gottesbotschaft.

Mitveranstalter: Haus der Frau, Linz

Graz, Bildungshaus Mariatrost

STUDIENNACHMITTAG Freitag, 5. Februar 2010, 16.00 – 19.00 Uhr

## Wie lieb ist der liebe Gott? Aspekte eines christlichen Gottesbildes

Dr. Peter BRAUCHART, Referent THEOLOGISCHE KURSE

Wohl jede und jeder ist schon einmal an seine/ihre Grenzen gestoßen, wenn er/sie versucht hat, Gott zu verstehen.

Auf der Basis unserer eigenen Erfahrungen und verschiedener biblischer Aussagen versuchen wir, uns dem Geheimnis Gottes zu nähern, wohl wissend, dass Gott immer größer ist, als wir es uns denken können.

**Ort:** Bildungshaus Mariatrost, Kirchbergstraße 18, 8044 Graz  
**Beitrag:** 10,- / 8,50 für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE  
**Anmeldung:** bis spätestens 22. Jänner 2010: fernkurs@theologischekurse.at  
 oder: 01 51552-3703 (Sabine Scherbl)  
**Info:** www.theologischekurse.at



### Zur Person:

Peter Brauchart war Assistent von Gisbert Greshake am Institut für Dogmatische Theologie in Wien. Neben Vermittlungstätigkeit in Schule und Erwachsenenbildung ist er Pfarrer im Pfarrverband Lang und St. Margarethen bei Lebring.

Mitveranstalter: Bildungshaus Mariatrost

Innsbruck, Haus Marillac

STUDENTAG Samstag, 9. Jänner 2010, 9.00 – 17.00 Uhr

## Die gesprengten Fesseln des Todes. Was Erlösung mit dem Kreuz zu tun hat

Ass.-Prof. Dr. Willibald SANDLER, Innsbruck

„Durch sein Blut haben wir die Erlösung“ (Eph 1,7).  
– Worin besteht Erlösung und wie zeigt sie sich in unserem Leben? Was haben wir davon, dass Jesus am Kreuz für uns gestorben ist? Was ist dadurch anders geworden? An diesem Studententag werde ich Antworten auf diese Fragen geben. Dabei geht es nicht um Glaubentheorie, sondern um Lebenswissen. Konkret werden wir uns „Fesseln des Todes“ in unserem Leben anschauen und sehen, wie Jesus Christus uns durch seinen Kreuzestod einen Schlüssel bereitgestellt hat, mit dem wir diesen Fesseln entkommen können.

Ort: Haus Marillac, Sennstraße 3, 6020 Innsbruck

Beitrag: 30,- / 25,- für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE

Anmeldung: bis spätestens 19.12.09: fernkurs@theologischekurse.at  
oder: 01 51552-3703 (Sabine Scherbl)

Info: www.theologischekurse.at



Matthias Grünewald, Isenheimer Altar, 1515



### Zur Person:

Willibald SANDLER ist Assistenzprofessor am Institut für Systematische Theologie der Universität Innsbruck. Forschungsschwerpunkte: narrative Theologie, die Rede vom Handeln Gottes, Methodik und Ansatz der Theologie Karl Rahners. Bei den THEOLOGISCHEN KURSEN unterrichtet er Dogmatik und Fundamentaltheologie.

Mitveranstalter: Haus Marillac, Innsbruck.

## Schenken Sie zu Weihnachten THEOLOGISCHE KURSE-Gutscheine!

für Veranstaltungen:  des Wiener Kurses  des Fernkurses

Anzahl Gutscheine: \_\_\_\_\_ á 10 Euro / \_\_\_\_\_ á 25 Euro

Bestellen Sie telefonisch (01 51552-3708),  
per eMail (office@theologischekurse.at) oder mittels dieser Karte.

Bei Bestellung bis 10. Dezember 2009 erhalten Sie die Gutscheine  
zeitgerecht vor Weihnachten.

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Tel.: \_\_\_\_\_

Datum / Unterschrift: \_\_\_\_\_

## ACHTUNG!

Der Vortrag von Kardinal SCHÖNBORN musste um 90 Minuten vorverlegt werden:

**Was ihr dem Geringsten... (Mt 25,40). Das entscheidende Kriterium des Christseins**

Mittwoch, 20. Jänner 2010, NEUE BEGINNZEIT: 17.00 – 18.30 Uhr

## VORSCHAU THEMA 09/10 Sommersemester:

AUFTAKT: Freitag, 12. Februar 2010, 16.00 – 21.00 Uhr

### Gericht und Fegfeuer – Ärgernis oder Notwendigkeit? Eine theologische und ökumenische Ortsbestimmung

Univ.-Prof. Dr. Ottmar FUCHS, Universität Tübingen (katholisch)

Univ.-Prof. Dr. Athanasios VLETSIS, Universität München (orthodox)

Univ.-Prof. Dr. Christian DANZ, Universität Wien (evangelisch)

### Begleitende Seminare:

Athanasios VLETSIS: Die Theodizeefrage in der orthodoxen Tradition

Freitag, 12. Februar 2010, 9.00 – 11.30 Uhr

Ottmar FUCHS: Das »jüngste Gericht« aus der Perspektive von Opfern und Tätern

Samstag, 13. Februar 2010, 9.00 – 13.00 Uhr

Bitte  
freimachen

Renovierung Sommer 2009, Schuttrutsche mit Blick auf Stephansdom

THEOLOGISCHE KURSE  
Stephansplatz 3  
1010 Wien

# THEOLOGISCHE KURSE



WIENER THEOLOGISCHE KURSE  
INSTITUT FERNKURS FÜR THEOLOGISCHE BILDUNG  
1010 Wien, Stephansplatz 3

Tel.: +43 1 51552-3703  
Fax: +43 1 51552-3707  
office@theologischekurse.at  
www.theologischekurse.at

